

**Das sage ich aber, liebe Brüder:**

**Die Zeit ist kurz. Auch sollen die, die Frauen haben, sein, als hätten sie keine; und die weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freuten sie sich nicht; und die kaufen, als behielten sie es nicht; und die diese Welt gebrauchen, als brauchten sie sie nicht. Denn das Wesen dieser Welt vergeht.**

„Wenn man das so liest, nach Luther, kriegt man ganz schön kalte Füße“, sagte jemand im Bibelgespräch am Dienstag. Es herrschte erst mal Ratlosigkeit. „Wo ist denn da das Positive, die gute Nachricht, das soll die Bibel doch für uns sein“, war eine andere Frage. „So viel Vorläufigkeit, darf ich dann gar nicht mehr aus vollem Herzen weinen und lachen und mich engagieren? Ist das so gemeint? Und: welche Rolle spielt die Erwartung der Endzeit dabei? Wenn wir heute nicht mehr so nah dran sind an dieser Erwartung, hat solch ein Text dann überhaupt noch etwas für uns zu bedeuten?“

Fragen über Fragen, die uns im Bibelgespräch bewegten. Nicht alle haben wir beantworten können. Aber es war ein gutes Gespräch und ich freue mich immer sehr, so eine wunderbare Predigtvorbereitung zu haben.

Ja, Wo ist denn da das positive, wo ist da gute Nachricht drin?

Wir haben in der Guten Nachricht- Bibel Übertragung gelesen. Da wurde manches klarer. Ich lese sie uns auch noch einmal (Steht auch auf Wochenblatt)

**Denn ich mache euch darauf aufmerksam, Brüder und Schwestern: Die Tage dieser Welt sind gezählt. Darum gilt für die Zeit, die uns noch bleibt: Auch wer verheiratet ist, muss innerlich so frei sein, als wäre er unverheiratet. Wer traurig ist, lasse sich nicht von seiner Trauer gefangen nehmen, und wer fröhlich ist, nicht von seiner Freude. Kauft ein, als ob ihr das Gekaufte nicht behalten würdet, und geht so mit der Welt um, dass ihr nicht darin aufgeht. Denn die gegenwärtige Welt wird nicht mehr lange bestehen.**

Die Zeit ist kurz, übersetzt Luther. Hier heißt es: Die Tage dieser Welt sind gezählt. Die gegenwärtige Welt wird nicht mehr lange bestehen.

Paulus und mit ihm die Menschen, die an den Messias Christus glauben, erwarten, dass Christus sehr bald wieder kommt. Noch zu ihren Lebzeiten. Es kann nur Tage, Monate oder Jahre dauern, aber sie werden es noch erleben, davon sind sie fest überzeugt.

Christus kommt, Gott übernimmt die Herrschaft, alles Leid, alles Geschrei, alle Not und Tränen haben ein Ende. Schwerter werden zu Pflugscharen umgeschmiedet. Das alte ist vorbei, alles wird neu. Und damit alle Gesetze und Zwänge und Bindungen des täglichen Lebens.

Lohnt es da noch, Ehen zu schließen, Kinder zu bekommen, sich an einen Menschen zu binden, die Gesellschaft zu gestalten? Lohnt es, hart zu arbeiten, um gut leben zu können oder um vorzusorgen für das Alter? Ist das dann nicht alles überholt und nichtig?

So fragen sich nun die Christen in Korinth.

Ich verstehe Paulus' Brief so, dass er Orientierung geben will für das alltägliche Leben der Gemeinde in Korinth. Wie können sie leben mit der Aussicht, dass alles bald vorbei und im Gottesreich vollendet sein wird?

Und er schreibt ihnen nicht: Macht was ihr wollt, lasst euch auf nichts mehr ein, es lohnt ja nicht, sondern er meint:

Bleibt offen für den Tag, an dem Christus wiederkommt. Verbaut euch nicht eure Offenheit mit Alltäglichkeiten, die euch zu sehr gefangen nehmen. Christus kommt und darum lebt bewusster, als

bisher, orientiert euch neu, hinterfragt Gewohntes, sucht neue Wege, setzt andere Schwerpunkte, als bisher!

Und wir, wir leben heute immer noch unter ähnlichen Zwängen und Regeln des Alltags. Wir leben in einer, wenn überhaupt, fernen Erwartung, dass Christus wieder kommt, dass Gott sein Reich vollendet.

Wenn die Welt untergeht, dann wohl eher, weil wir sie endgültig zerstört haben. Oder dass das Kriege, Waffen und Gewalt der Welt und uns ein Ende bereitet. Aber nicht, dass wir erlöst werden. Oder?

Wie kann ich heute leben mit der Hoffnung auf Gottes Reich, auf Christi Wiederkommen, ohne weltabgewandt oder gleichgültig in den Tag hinein zu leben?

Auch heute sagt uns Paulus: Bleibt offen für den Tag, an dem Christus wiederkommt. Verbaut euch nicht eure Offenheit mit Alltäglichkeiten, die euch zu sehr gefangen nehmen. Christus kommt und darum lebt bewusster, als bisher, orientiert euch neu, hinterfragt Gewohntes, sucht neue Wege, setzt andere Schwerpunkte, als ihr es immer getan habt.

Vielleicht ausgedrückt mit den Sätzen: Lebe jeden Tag so, als ob es dein letzter sein könnte. Und Stehe mit den Beinen fest auf der Erde, aber mit dem Kopf im Himmel. Denn das Reich Gottes hat schon begonnen, es ist da, es wächst, erkennst du es nicht?

Wie kann das im Alltag aussehen?

Ich denke an eine Frau, die seit dem Studium verheiratet ist, Kinder hat. Sie erzählte mir, dass sie sich in den ersten Jahren nicht vorstellen konnte, je allein zu leben, allein zu sein. Darum brauchte sie ihren Mann, die Kinder, weil sie nicht allein leben konnte.

Erst, als ihr nach einer tiefen Ehekrise und ersten Trennungsüberlegungen klar wurde, dass sie es sehr wohl überleben würde und sie es sich manchmal ausmalte, wie es aussehen könnte, so ein Leben allein,

erst da konnte sie wirklich innerlich frei mit ihrem Mann, mit der Familie leben. Nicht, weil sie musste, sondern weil sie es so wollte, weil sie liebte.

Vielleicht würde Paulus heute schreiben:

Lebt und liebt mit ganzem Herzen und geht Beziehungen ein, setzt Kinder in diese Welt. Es lohnt sich, immer! Aber macht euch nicht abhängig von der Liebe anderer, sucht auch nicht für euch selbst Bestätigung in der Zuneigung. Wahrhaft lieben könnt ihr nur, wenn ihr innerlich unabhängig und frei seid.

Und wie ist das mit dem Weinen und Lachen heute?

Es gibt viel Grund zur Traurigkeit, wenn jemand einen vertrauten Menschen verloren hat, wenn eine Beziehung zerbricht, wenn ich die Not und das Elend an mich heranlassen, in der so viele leben müssen.

Da ist es gut und richtig zu weinen, der Trauer ihren Raum zu geben, ihre Zeit. Aber sie soll nicht mein Leben beherrschen, alles überschatten, so dass kein Lichtfunke, kein Hoffnungsstrahl mich mehr erreicht.

So ähnlich ist es auch mit dem Lachen. Wie schön ist es, unbeschwert, fröhlich in den Tag hinein zu leben, aus vollem Herzen zu lachen, albern zu sein.

Aber Spaß, Vergnügen, Freude und Lachen sind nicht alles. So wertvoll sie sind, lassen sie doch oft vergessen, dass so viele nichts zu lachen haben.

Kauft, als behieltet ihr es nicht.

Dazu habe ich eine alte Familienfreundin vor Augen.

Sie war Katechetin, hatte karge, magere Zeiten hinter sich, lebte sehr bescheiden. Als ich Kind war, besuchten wir sie einmal in ihrer kleinen hellen Wohnung. Und wir vier Kinder durften uns jeder etwas aus der Wohnung aussuchen, was uns gefiel. Sie schenkte es uns einfach. Es gab keine

Beschränkung, was wir wollten konnten wir haben. Das hat mich damals sehr fasziniert. Sie gab einfach fröhlich her, was sie hatte, hielt an nichts fest.

Ja auch nicht an ihrem Leben. Mit ungefähr 70 Jahren besuchte sie uns. Sie war krank und wir sorgten uns, dass sie vielleicht sterben könnte. Doch sie sagte: Ich habe so ein schönes und reiches Leben gehabt. Ich kann jederzeit gehen. Ich bin bereit. Auch das hat sich mir tief eingeprägt.

Sie wurde übrigens fast 100 Jahre alt.

Gottes Reich ist nah, es ist schon ein bisschen da.

Aus dieser Perspektive auf mein Leben, auf das, was ich liebe, was ich besitze zu blicken, auch auf all das, was ich in dieser Welt tu, was ich erreichen und bewegen will. Es kann so befreiend sein!

Ja, ich will meine Gaben und Möglichkeiten nutzen, meine Freiheit genießen und Verantwortung übernehmen in der Familie, in der Gemeinde, in dieser Welt, soweit es mir möglich ist.

Aber ich werde die Welt nicht retten, ich muss es nicht, ich kann es gar nicht. Gott macht das, er ist schon dabei. Und ich darf vorsichtig umgehen mit meinen Ressourcen.

Ich muss vorsichtig umgehen mit denen der Erde.

Ich darf mich getrost Gott überlassen, darauf vertrauen, dass er mich führt, mir rät, mich begleitet, dass sie ihren schützenden Mantel um mich legt, mich stärkt, wenn ich nicht mehr weiter kann.

Gott schenkt mir meine Zeit, er wird sie auch vollenden.

Und so lade ich Sie ein, mit Worten von Jörg Zink beten:

*Schöpfer meiner Stunden und meiner Jahre,  
du hast mir viel Zeit gegeben.*

*Sie liegt hinter mir  
und sie liegt vor mir.*

*Sie war mein und wird mein,  
und ich habe sie von dir.*

*Ich danke dir für jeden Schlag der Uhr  
und für jeden Morgen, den ich sehe.*

*Ich bitte dich nicht,  
mir mehr Zeit zu geben.*

*Ich bitte dich aber um viel Gelassenheit,  
jede Stunde zu füllen.*

*Ich bitte dich, dass ich ein wenig dieser Zeit  
freihalten darf von Befehl und Pflicht,*

*ein wenig für Stille,*

*ein wenig für das Spiel,*

*ein wenig für die Menschen am Rande meines Lebens,  
die einen Tröster brauchen.*

*Ich bitte dich um Sorgfalt,  
dass ich meine Zeit nicht töte,  
nicht vertreibe und verderbe.*

*Jede Stunde ist ein Streifen Land.*

*Ich möchte ihn aufreißen mit dem Pflug,*

*ich möchte Liebe hineinwerfen,*

*Gedanken und Gespräche,*

*damit Frucht wächst, die du schenkst.*

*Segne du meine Tage.*

*Amen*